

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 38 (1951)
Heft: 11: Holland

Artikel: Aus "der wille zum stil"
Autor: Doesburg, Theo van
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-82119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus «der wille zum stil»

Von Theo van Doesburg

Gestalt ist ein direkter, durch das charakteristische Mittel der Kunst erzeugter Ausdruck. (Beispiel: Piet Mondrian: Komposition 1921.) Der Unterschied zwischen indirekten sekundärem und direkten primärem Ausdruck des Lebensinhalts, zwischen Gleichnis und Gestalt, gibt uns ein klares Bild von der scharfen Differenz zwischen altem und neuem.

Wenn es richtig ist, dass Kultur im weitesten Sinne Unabhängigkeit von der Natur bedeutet, dann darf es uns nicht wundern, weshalb für das kulturelle Stilwollen die Maschine im Vordergrund steht. Die Maschine ist das Phänomen geistiger Disziplin par excellence. Materialismus als Lebens- und Kunstauffassung hat das Handwerk als unmittelbaren seelischen Ausdruck betrachtet. Die neue geistige Kunstauffassung hat nicht nur die Maschine als Schönheit empfunden, sondern sie hat ihre unendlichen Ausdrucksmöglichkeiten für die Kunst sofort anerkannt. Für einen Stil, dessen Aufgabe nicht mehr darin besteht, individualistische Einzelheiten, wie lose Bilder, Schmuck-sachen oder Privatwohnungen, zu schaffen, sondern den ökonomischen Verhältnissen entsprechend ganze Stadtteile, Wolkenkratzer, Flugzeug-Stationen kollektiv in Angriff zu nehmen, kann eine handwerkliche Ausführung nicht in Betracht kommen. Hier kann nur die Maschine entscheidend sein; das Handwerk jedoch entspricht einem vorwiegend individualistischen Lebensbewusstseins, das durch die Entwicklung überholt ist. . . .

Die Kennzeichen des neuen Stilwollens dem alten gegenüber sind zum Beispiel:

Bestimmtheit statt Unbestimmtheit, Offenheit statt Geschlossenheit, Klarheit statt Verschwommenheit, Religiöse Energie statt Glaube und religiöse Autorität, Wahrheit

statt Schönheit, Einfachheit statt Kompliziertheit, Verhältnis statt Form, Synthese statt Analyse, Logische Konstruktion statt Lyrische Konstellation, Mechanismus statt Handwerk, Gestaltung statt Imitation und dekorative Ornamentation, Kollektivismus statt Individualismus usw.

In mannigfaltigen Erscheinungen offenbart sich das neue Stilwollen. Nicht nur in der Malerei, Plastik und Architektur, in Literatur, Jazz-Band und Kino, sondern vor allem in rein utilistischer Produktion.

In all diesen verschiedenen Produkten, welche vor allem dem Zweck dienen, ist keine künstlerische Absicht vorausgesetzt. Trotzdem erregen sie uns durch ihre Schönheit. Die Eisenbrücken zum Beispiel haben durch rhythmische Gliederung ihrer Teile ornamentale Wirkung. Nicht nur peinlich genaue Berechnung brachte sie hervor, sondern auch das Gefühl für harmonische Verhältnisse. (Beispiel: Eisenbrücke). Kein Schmuck, nichts Überflüssiges, nichts Künstlerisches im Sinne nachträglich ausenangebrachter Schönheitsakzente. Nur die Wahrhaftigkeit der Sache selbst. Vor allem Wahrheit, Funktion, Konstruktion, Nirgends ein Manko durch individualistische Reflektion.

Die Wirkung der Farben in ihre räumliche Beziehung, die Einheit zwischen Möbeln, Gardinen und Teppichen sind in der Ausführung so harmonisch gegeneinander abgestimmt, dass die Auswirkung nicht nur künstlerischer, sondern auch ethischer Art ist.

Aus: *De Stijl*, V, S. 29 ff. (nach dem Kataloge der «Stijl»-Ausstellung im Stedelijk Museum Amsterdam, 1931).

Theo van Doesburg und C. van Eesteren, Projekt für die farbig gestaltete Aula einer Universität | *Projet pour l'aula d'une université* | *Project an colour schem for a hall in a university*
Photo: Gemeente Museum, Amsterdam

